

Das Wirkungsprinzip der neutestamentlichen Gemeinde aus der Sicht ihrer Personalstruktur nach Epheser 4,11-16

Bibelarbeit zur
Bundeskonferenz in
Berlin-Matternstraße
am 2. Juni 1984

Erste Beobachtungen

Wie man den menschlichen Körper unter verschiedenen Gesichtspunkten sehen kann, z. B. aus der Sicht seines Knochenbaues, seines Nervensystems, seiner Venenverzweigung, seiner Muskelstrukturen, so zeichnet auch das Neue Testament verschiedene Bilder und Strukturen, innere und äußere Zusammenhänge in der Gemeinde aus unterschiedlichen Gesichtspunkten heraus. In unserem Text entwirft Paulus ein Konzept der neutestamentlichen Gemeinde zielstrebig und konsequent aus der Sicht ihrer Personalzusammensetzung und ihrer Kommunikation zueinander. Ich bezeichne diesen paulinischen Entwurf eines neutestamentlichen Gemeindebildes als das Wirkungsprinzip der neutestamentlichen Gemeinde aus der Sicht ihrer Personalstruktur. Es ist ein Gemeindebild, das nicht unter dem Blickwinkel des geschichtlichen Werdens einer Gemeinde entstanden ist, sondern des geistlichen Wachstums. Von daher hat es normativen Charakter für jede Gemeinde oder Gemeindegruppe, wie immer sie auch geschichtlich gewachsen oder geprägt sein mag.

Anhand der Gliederung der Aussagen des Paulus in Eph 4, 11-16 wird der Text durchsichtig hinsichtlich der Aufgaben, der Verantwortung und der Stellung der jeweiligen Personenkreise, die hier Erwähnung finden. So erkennen wir mühelos eine Dreiheit in der Gesamtheit des hier von Paulus entworfenen Gemeindebildes:

1. Haupt-Person der Gemeinde ist Christus.
2. Es folgen von Christus gesetzte oder beru-

fene Verantwortungsträger, deren Aufgaben sehr deutlich abgesteckt sind.

3. Und schließlich geht es um den ganzen Leib mit besonderer Betonung des einzelnen Gemeindegliedes.

In V 16 hat Paulus noch einmal die Wirkungsweise dieser Personalstruktur der biblischen Gemeinde zusammengefaßt. Damit sind uns die Hauptgliederungspunkte der Bibelarbeit gegeben. Eine Gliederung des Textes soll nun noch die einzelnen Unterpunkte verdeutlichen:

Gliederung des Textes Epheser 4, 11-16:

1. Christus ist die Haupt-Person seiner Gemeinde

- | | |
|---|------|
| 1.1 Das Selbstbestimmungsrecht Christi in seiner Gemeinde | V 11 |
| 1.2 Der Besitzanspruch Christi auf seine Gemeinde | V 12 |
| 1.3 Die Göttlichkeit Christi von seiner Gemeinde geglaubt | V 13 |
| 1.4 Der Reichtum Christi für seine Gemeinde | V 13 |
| 1.5 Der Stellenwert Christi in seiner Gemeinde | V 15 |
| 1.6 Der Zusammenhalt der Gemeinde durch Christus | V 16 |

2. Von Christus gegebene Verantwortungsträger als Multiplikatoren und geistliche Versorger der Gemeinde

- | | |
|--|------|
| 2.1 Der Kreis der Verantwortungsträger in der Gemeinde | V 11 |
| 2.2 Die Funktion der Multiplikatoren in Form der Zurüstung aller Gemeindeglieder | V 12 |
| 2.3 Die geistliche Versorgung in Form der Darreichung zur Wachstumsförderung aller in der Gemeinde | V 16 |

3. Geistliches Wachstum und Zielerreichung für alle

- | | |
|--------------------------------------|-------------|
| 3.1 Die Ziele der Gemeinde | V 13 |
| 3.2 Die Gefahren der Gemeinde | V 14 |
| 3.3 Der Wachstumsprozeß der Gemeinde | V 15 und 16 |

Damit ist uns der Auslegungsweg gewiesen. Nachdem wir uns einen Überblick über den Text verschafft haben, wollen wir uns nun anhand der gefundenen Gliederung einen Einblick in die einzelnen Textaussagen verschaffen. Ich verfare dabei so, daß ich nur die drei Hauptgliederungspunkte verwende und bestimmte Textaussagen besonders auswähle und beleuchte, weil die ganze Fülle des Textes in dem vorgegebenen Zeitlimit nicht zu fassen ist.

1. Christus ist die Haupt-Person seiner Gemeinde

Schauen wir uns noch einmal Aussagen des Textes über Christus an:

V 11: Christus selbst beschenkt die Gemeinde mit bestimmten Menschen. Hier geht es um das Selbstbestimmungsrecht Christi in seiner Gemeinde.

V 12: Die Gemeinde als ein Leib gehört Christus. Hier handelt es sich um den Besitzanspruch Christi auf seine Gemeinde.

V 13: Das Glaubens- und Erkenntnisziel ist Christus als Sohn Gottes. Hier geht es um die Göttlichkeit Christi – geglaubt und erkannt von seiner Gemeinde.

V 13: Die Gemeinde lebt aus der Fülle Christi. Hier geht es um den Reichtum Christi für seine Gemeinde.

V 15: Christus ist das Haupt seiner Gemeinde. Hier geht es um den Stellenwert Christi in seiner Gemeinde.

V 16: Die Magnetkraft der Gemeinde ist Christus. Hier geht es um den Zusammenhalt und die Ausstrahlungskraft der Gemeinde durch Christus.

Welch eine geballte Christologie! Haupt-Person ist Jesus Christus! Es fällt sofort auf, daß einmal von Jesus Christus der Titel „Gottes Sohn“ verwendet wird, ansonsten dreimal von „Christus“ die Rede ist. *Der Bezug Jesu zu seiner Gemeinde ist ein pneumatologischer.* Und wenn uns hier die Personalstruktur der Gemeinde Jesu Christi vorgestellt wird, dann handelt es sich bei Jesu Personalstab um geistliche Persönlichkeiten. *Die Gemeinde Jesu Christi ist neben ihrer Menschlichkeit in erster Linie eine geistliche Größe, weil ihr Haupt der Geistträger Gottes ist.*

Beim Studium der Kommentare habe ich festgestellt, daß die Christologie ein bißchen vernachlässigt und dieser Text sehr durch die Brille eines bestimmten Amtsverständnisses gesehen wird. Aber gerade hier finde ich ein starkes Achtungszeichen im Text gesetzt: Weder in unserer Theologie noch in unserer Gemeindepraxis dürfen wir uns eine Vernachlässigung oder Akzentverschiebung in bezug auf Jesus Christus leisten. Bitte, keine Nebengleise zu Hauptstrecken erklären! Jesus Christus ist die Haupt-Person der Gemeinde! Unser Glaubensziel ist in erster Linie das Erkennen Jesu, nicht nur in seiner Niedrigkeit, sondern gerade in seiner Göttlichkeit, Majestät und Macht. Jedes Glied der Gemeinde Jesu soll ihn so sehen und erfüllt sein von seiner Größe.

Es muß immer wieder geltend gemacht werden: Ohne Jesus Christus gäbe es keine Gemeinde in dieser Welt. Er hat sie mit seinem Blut erkauft. Wir sind sein Besitz. Ihm kommt die Verfügungsgewalt zu. Er, er und immer wieder er! Er ist der Anziehungspunkt, der Mittelpunkt und der Zusammenhalt sowie das Ziel. Wenn Menschen sich bekehren, dann um seinetwillen. Wenn die Gemeinde bleibt und durch die Zeiten lebt, dann ist es Jesus Christus, der zusammenfügt, zusammenhält und an das Ziel bringt.

Der Wichtigste, die Nummer Eins in der Personalstruktur der Gemeinde Jesu Christi ist Jesus Christus selbst. Das ist der *Stellenwert* Jesu. Welchen Stellenwert hat Jesus Christus im Leben eines jeden Gemeindegliedes – um diese Frage geht es dem Apostel Paulus. Wie das persönliche Verhältnis des einzelnen Gemeindegliedes zu Jesus Christus ist, macht den Wert oder Unwert einer Gemeinde aus. Der Text sagt aus, daß es Paulus geradezu zur Absicht erklärt, daß die Gemeinde wie der einzelne nicht von einem Sachverhältnis zu einem Namen oder einer Erkenntnis oder Theologie lebt, sondern ausschließlich von einem Personenverhältnis zu Jesus Christus, für das es für jedes einzelne Gemeindeglied keinen Ersatz noch eine Stellvertretung gibt und geben kann. Dieses persönliche Glaubensverhältnis der Gemeindeglieder zu ihrem Haupt Jesus Christus macht die Gemeinde zu dem, was sie sein soll, nämlich zu einem lebendigen und untötbaren Organismus inmitten einer gottfeindlichen Welt.

Nun sind die christologischen Aussagen in unserem Text verschieden akzentuiert. Die einen sind Partizipialkonstruktionen wie V 16: zusammengefügt und zusammengehalten von Christus, dem Haupt. Das bedeutet, sie sind dem Hauptgedanken als Ergänzung beigelegt.

Die anderen Christusaussagen sind in feste Begriffe gefaßt, wie „Leib Christi“ (V 12) oder „Fülle Christi“ (V 13) oder „Haupt ist Christus“ (V 15).

Eine Aussage aber ist mit einem Verb verbunden und drückt eine Tätigkeit, eine Handlung Jesu aus. Deshalb kommt ihr eine besondere Bedeutung zu: „Er selbst gab...“ (V 11) Unzweideutig wird hier ausgedrückt, was Christus selbst im Hinblick auf seine Gemeinde tut oder gibt. Er selbst gibt! Hier wird die Aussage von V 8 aufgenommen, die dort als freies Zitat von Psalm 68,19 erscheint: „Aufgestiegen in die Höhe... und hat den Menschen Gaben gegeben.“ Dabei geht es hier weder um menschliche Begabung, noch ist an Geistesgaben oder derartigen gedacht. Es geht hier schlicht und einfach um die Tatsache: Jesus Christus hat seine Gemeinde mit bestimmten Menschen beschenkt. Ein Wunder der Gemeinde besteht darin, daß in ihr Menschen mit Menschen von Christus her beschenkt werden.

Diesem Gedanken sollen ein paar Nebenbemerkungen beigelegt werden. Was würde es für Freude und Ehrfurcht auslösen, wie würde unser Umgang miteinander geistlich qualifiziert werden, wenn dieser schlichten Wahrheit mehr Beachtung geschenkt würde. Der manchmal rauhe und sehr kollegiale Umgangston als Import unserer Zeit macht oft deutlich, daß wir mehr Kinder unserer Zeit als Schwestern und Brüder der Gemeinde Jesu sind. Geschenkte Personen müssen als Geschenke erkannt und entsprechend behandelt werden. Deshalb schreibt Paulus in 1.Tim 5,17 ein neutestamentliches Gebot: „Die Ältesten halte man zweifacher Ehre wert.“ Jesus hat geistliche Autoritäten in der Gemeinde gesetzt. Hier geht es um einen Respekt vor Berufungen und Setzungen von Personen durch Christus. Bei solcher Haltung ist Ein- und Unterordnung kein Problem, auch wenn es sich bei den gesetzten Personen um jüngere handelt. Wir müssen uns hüten vor der Autoritätsauflösung in unserer Zeit. Sie würde für unsere Gemeinden

einen Verlust an geistlicher Substanz bedeuten. Es ist nicht gut, wenn Gemeindeglieder mit ihren Ältesten und Pastoren umgehen, als wären sie ihre Angestellten, und umgekehrt, als wären Gemeindeglieder die Untergebenen der Ältesten und Pastoren.

Aber die eigentliche Stoßrichtung dieser Aussage, daß Jesus Christus der Gemeinde bestimmte Personen gegeben hat, ist noch eine andere. Man stolpert förmlich über die Hauptbetonung: „*Er selbst*.“ Die Frage ist, wer das entscheidende Wort in der Mitarbeiterfrage der Gemeinde zu sagen hat. Die Frage ist: Wie wird jemand Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte, Lehrer, Ältester usw.? Wer setzt die Ältesten oder macht sie? Wer kommt bei uns in den Gemeinderat, und vor allem, wie geschieht das? Spielt wirklich das „*Christus selbst gibt*“ die entscheidende Rolle? Fragen, die uns helfen sollen, unsere Praktiken zu überprüfen, ob wir noch auf neutestamentlichem Wege sind. Wir müssen achten, daß wir unsere freikirchlichen Gemeinden nicht vorschnell mit biblischen Gemeinden gleichsetzen. Wir dürfen uns nicht einbilden, daß wir nur aus neutestamentlichen Bausteinen aufgebaut sind. Wenn Epheser 4 als neutestamentlicher Maßstab anzusehen ist, dann wollen wir uns ehrlich fragen, ob bei uns nicht hinsichtlich der Kader eine geistliche Planstellenbereinigung einsetzen müßte, zumindest aber Setzungs- und Berufungsfragen nicht nur bei Pastoren ernst genommen und wieder mehr mit Beten und Fasten und geistlichen Qualitäten in Verbindung gebracht werden müßten.

Wenn Christus der Gemeinde Menschen gibt, dann hat sie nicht die Gemeinde gemacht oder produziert. Apg 13, 2 zeigt uns einen neutestamentlichen Weg. Die ganze Gemeinde betete und fastete, und da „gebot der Heilige Geist: Sondert mir doch Barnabas und Saulus für das Werk aus, zu dem ich sie berufen habe“. Hier wird deutlich, was Christus im Heiligen Geist für seine Gemeinde tut, nämlich berufen, und was die Gemeinde zu tun hat, nämlich aussondern. Das Aussondern einer Person ist immer nur dort möglich, wo die Berufung durch Christus erkannt worden ist. Und die Berufung kann nur dann von der Gemeinde erkannt werden, wenn einer sie lebt, ob er es selbst schon klar weiß oder nicht, und bevor er für eine Funktion ausgesondert worden ist. Denn nicht die

Funktion oder das Amt macht mich diensttauglich, sondern mein Dienst vor einer Amtseinsetzung macht mich tauglich für den Dienst in einem verantwortlichen Amt. Wichtig für eine Gemeinde ist, daß sie genügend Raum für eine Dienstentfaltung gibt.

In Mt 25, 14ff., dem Gleichnis von den Talenten, schätzt der Herr selbst die Befähigung eines jeden ein. Da gibt es eben deutliche Unterschiede, Begrenzungen, Verantwortungsgrade. In der Gemeinde geht es eben nicht um ein „Möchte-gern-auch-Einmal“ im Sinne des Rotationsprinzips. Mancher ist schon auf diese Art und Weise „gesetzt“ worden, und dann war eben eine Funktion, ein Amt besetzt im Sinne von blockiert. Und mancher hat sich selbst gesetzt, und bald war die Gemeinde entsetzt oder gar zersetzt. Mancher hat einmal geistlich begonnen und ist aus seiner Christusbestimmung gefallen. Er handelt nur noch kraft seines Amtes und nicht mehr kraft des Hauptes, und so kommt es dann oft zu ungeistlichem Behaupten. Aber dann ist solch ein Mensch keine Gabe mehr von Christus an die Gemeinde, sondern eine Plage mehr in der Gemeinde.

Laßt uns so in der Gemeinde arbeiten, daß jedes Gemeindeglied sich geistlich entfalten kann (vgl. V 12: „zugerüstet zu einem Werk des Dienstes“), damit Berufungen durch Christus von der Gemeinde erkannt werden und Aussonderungen für den Dienst ausgesprochen werden können. Dann sind die richtigen Leute an der richtigen Stelle. Wenn Jesus Christus in der Gemeinde und über Personen so das Sagen hat, dann hat die Gemeinde auch das Erkennen hinsichtlich der Personen, die etwas zu sagen haben. Damit sind wir eigentlich schon mitten im zweiten Hauptteil:

2. Von Christus gesetzte Verantwortungsträger sind Multiplikatoren und geistliche Versorger der Gemeinde

Wir schauen zunächst wieder in den Text. Hier geht es jetzt um den Personenkreis, dem eine große Verantwortung für die Gemeinde auferlegt ist. Wir stellen folgende Aussagen fest:

V 11: Die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer. Hier wird der Kreis der Verantwortungsträger aufgezählt.

V 12: Sie sind gegeben zur Züriistung der Heiligen zum Dienst. Ihre Funktion ist die Multiplikation.

V 16: Durch „jedes Band der Darreichung“ – hier geht es um die Rolle der geistlichen Versorgung.

Zunächst untersuchen wir die Liste der Berufenen, denen Christus unterschiedliche Aufgaben zugewiesen hat. Im Neuen Testament gibt es mehrere solcher Ämteraufzählungen von „Aposteln und Propheten“, angefangen über die Ämtertrias von 1.Kor 12, 28: „erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer“, bis hin zu unserer erweiterten Aufzählung. Unsere Liste scheint geradezu im Vergleich zu den anderen den Gedanken der Erweiterung der Gemeindefunktionen zu implizieren. Je größer die Arbeit wurde, umso verzweigter sind auch die Aufgaben und Ämter.

In unserem Textabschnitt handelt es sich hier nicht um eine Beamten- oder Funktionsliste der neutestamentlichen Gemeinde, nicht um die Leistungsspezialisten in verantwortlicher Stellung, die aufgrund treuer Dienste im Gemeindeapparat später eine Sonderehrenstellung erhalten. Da müßten ja menschliche Namen aufgezählt sein. Hier spielen aber nicht menschliche Namen eine Rolle, sondern eine Rolle spielt, ob sich Menschen von Christus für eine bestimmte Aufgabe in der Gemeinde gebrauchen lassen. Hier werden Christus gehorsame Menschen bezeichnet mit dem Dienst, mit dem sie betraut worden sind. Es handelt sich um Leute, die einen Namen, eine Dienstbezeichnung bekommen haben, weil sie in Treue und Verantwortung gedient haben, im Gegensatz zu denen, die sich einen Namen machen wollen und sich bedienen lassen. Hier sind nicht die Fragen der Verdienste, sondern der Dienste angesprochen. In eine Funktion eingesetzt zu sein, ist in erster Linie eine Bürde, nicht eine Würde. Es geht um eine Aufzählung von Dienern für die Gemeinde, nicht von Herrschern über die Gemeinde.

Es geht auch und sehr stark um von Christus autorisierte und bevollmächtigte Diener. Das wird deutlich, wenn wir kurz bei den einzelnen Verantwortungsträgern stehen bleiben.

Die Apostel: Sie sind zuerst genannt. Als Kreis der Zwölf sind sie zunächst die Kronzeugen des Evangeliums von Jesus Christus und gehören aktiv zur Gründungsgeneration der Gemeinde Jesu Christi. Aber jeder weiß, daß sich mit den zwölf Aposteln nicht die Frage des Apostolates erledigt hat. Der Apostelbegriff scheint sich geradezu in der Frage der Gemeindegründungen fortzusetzen. Apostel sind Leute, denen Christus ein Gebiet oder Land oder Kontinent als „Fundamentleger“ zugewiesen hat. Zum anderen sind sie Wächter über die rechte Lehre, und sie tragen die Verantwortung dafür, daß auf dem Fundament richtig aufgebaut wird. So haben sie uns in einer geistlichen Schau Gemeindestrukturen vermittelt. Und noch eins zeichnet sie aus: Sie waren im besonderen Maße Leidende um ihres Herrn willen (1. Kor 4, 9; 2. Kor 11, 23-33; 2. Kor 4, 7-12; Gal 6, 17 usw.). Vielleicht liegt es gerade an der Leidensscheu, daß heute so wenig Männer von apostolischem Format zu finden sind.

Die Propheten: An zweiter Stelle werden hier und in anderen neutestamentlichen Zusammenhängen die Propheten genannt. Das ist kein Rückbezug auf die alttestamentlichen Propheten. Sind diese in den Schriften des Neuen Testaments gemeint, dann erscheinen sie entweder in Verbindung mit Mose, mit einem Schriftzitat aus dem Alten Testament, mit dem Gesetz, mit dem Namen des Propheten oder ganz allgemein. Aus Apg 13, 1 wissen wir aber, daß in den Gemeinden Propheten und Lehrer mit Namen aufgezählt wurden. Gerade im Epheserbrief erscheinen die häufigsten Kombinationen von „Apostel und Propheten“, durch die oder auf denen die Gemeinde aufgebaut wird (Eph 2, 20; 3, 5; 4, 11). Nach der Bedeutung, die Paulus den Propheten beimißt, waren sie keine geistlichen Gelegenheitsarbeiter – schon gar nicht Verlegenheitsarbeiter – sondern neben den Aposteln Bedienstete der Gemeinde. Es handelt sich um eine der verbreitetsten frühchristlichen Gemeindefunktionen. Die Aufgabe der Propheten war es, durch prophetische Einblicke in das, was Einzelpersonen oder die Gemeinde schicksalhaft treffen sollte, den einzelnen oder die Gemeinde darauf vorzubereiten. Es waren Menschen, die durch den Heiligen Geist ihrer Zeit immer schon voraus waren und das Vorhergesehene als Ermahnung, Tröstung, Zuspruch oder

Warnung in den Dienst der Gemeinde stellten.

Leider setzte eine Fehlentwicklung in der Geschichte ein. Die Propheten gerieten an den Rand und wurden zu Wanderpropheten, vor denen gewarnt werden mußte. Nirgendwo ist eine Tragik deutlicher zu Tage getreten als da, wo Propheten ins Abseits gerieten und nicht mehr in der Korrektur der Brüder und der Gemeinde blieben.

Andererseits, um wie vieles wären wir reicher, wenn uns Christus wieder solche Propheten schenken würde? Wir würden nicht erst auf den Wellen mancher frommen und unfrommen Zeiterscheinungen hin- und hergetrieben werden. Die Existenz echter Prophetie in der Gemeinde könnte die Gemeinde aus mancher geistlichen Unmündigkeit herausführen. Was wäre der Gemeinde Jesu Christi erspart geblieben, wenn sie in den dreißiger Jahren solche Propheten gehabt oder, wo sie sie hatte, ihre Stimme als Prophetie vernommen hätte? Ich wünschte mir, wir wären hier zu einer Reformation fähig und gäben im Raum der Gemeinde dem Heiligen Geist in dieser Hinsicht wieder mehr Raum. Dadurch, daß wir die Propheten heute zum großen Teil in den Nebenraum der Gemeinde verbannt haben – sprich: charismatische Kreise und Tagungen – haben wir sie ins Abseits gebracht und damit das Prophetische und Charismatische zu einer auch verzichtbaren Nebenerscheinung der Gemeinde Jesu Christi gemacht. Aber schon der Nebenraum ist nicht mehr neutestamentlich, und deshalb geht es oft im Nebenraum auch nicht mehr so geistlich zu. Der Dienst aber des Propheten gehört nach dem Zeugnis des Neuen Testaments in die Gemeinde – zum Nutzen aller und zur Korrektur der Gemeinde.

Die Evangelisten: An dritter Stelle werden uns nun die Evangelisten genannt. Ihre besondere Aufgabe war es, Jesus Christus solchen Menschen zu sagen, die keine Glaubensvoraussetzungen hatten. Es sei erwähnt, daß die Bezeichnung „Evangelist“ im Neuen Testament nur sehr selten vorkommt (insgesamt 3x), und es sein könnte, daß es nur auf solche Personen beschränkt wurde, die die Verkündigung des Evangeliums zu ihrer ausschließlichen Lebensaufgabe gemacht haben. Ich denke dabei an Philippus in Apg 21, 8 und an Timotheus in 2. Tim 4, 5.

Die Hirten und Lehrer: Schließlich folgen noch die Hirten und Lehrer. Die beiden Dienste müssen sich sehr nahe stehen, weil sie Paulus bewußt unter einen gemeinsamen Artikel stellt. Es ist dabei zu fragen, ob hier zwei Seiten eines Dienstes genannt sind. Das hieße dann, daß das Lehren immer auch ein Stück Seelsorge sein muß, und Seelsorge setzt immer ein Stück Belehrung voraus. Sicher ist damit eine Wahrheit ausgedrückt.

Wenn Paulus beide Begriffe eng miteinander verbindet, dann muß eine Absicht dahinterstehen. Der Begriff des Lehrers ist nicht so einfach zu definieren, weil eigentlich der Dienst der Apostel, der Evangelisten usw. auch mit Lehre etwas zu tun hat und lehrende und verkündigende Tätigkeiten bezeichnet. Daraus kann man schließen, daß der Begriff „Hirte“ eine Näherbestimmung des Begriffes „Lehrer“ sein will, zumal der Apostel Paulus ihn zwar kennt, aber nie als Fachausdruck für hauptamtliche Funktionen in der Gemeinde gebraucht. Eine Ausnahme ist nur unsere Stelle. Gehen wir von der Tatsache aus, daß Paulus den Lehrerbegriff mit dem Hirtenbegriff füllen will, dann will er doch betonen, daß er unter Lehre nicht so sehr eine theoretische Vermittlung von Wissen und Fakten versteht, sondern eine Vermittlung von biblischer Lehre mit praktischer Anwendung und Bezügen zum konkreten Leben. Es geht ihm darum, nicht über die Köpfe hinweg zu lehren.

Nachdem wir die Liste der von Christus an seine Gemeinde geschenkten Personen im einzelnen durchgegangen sind und dabei eine gewisse Vielfalt und Auffächerung der Dienste gesehen haben, überrascht bei der Fortsetzung in V 12, daß alle Verantwortlichen, so unterschiedlich ihre Dienste auch sein mögen, zu einer Aufgabe zusammengefaßt werden. Ihr Dienst hat einen gemeinsamen Nenner. Die Vielfalt führt nicht zum Auseinanderdriften. Der einzelne Diener verselbständigt sich nicht. Sondern im Chor des Ganzen dienen sie alle dem Ganzen der Gemeinde, indem jeder Heilige, jedes Glied am Leibe Christi, zugerüstet wird.

Zwei Fragen ergeben sich hierbei:

1. Was ist unter Zurüstung zu verstehen? Und weiter:
2. Wozu sollen die Heiligen zugerüstet werden?

Zur ersten Frage: Was ist mit Zurüstung gemeint? Zunächst muß festgestellt werden, daß dieser Begriff im Neuen Testament nur hier vorkommt und die Übersetzungen und Auslegungen sehr unterschiedlich sind. Sie reichen von Wiedereinrenkung eines ausgegrenzten Gelenkes über ein Wiederzurechtbringen eines vom Glauben Abgefallenen bis hin zur Wiederherstellung eines normalen Zustandes. Immer wäre dabei aber ein geistlicher Unfall vorauszusetzen und der Dienst der Verantwortlichen ein Dienst auf einer Unfallstation, wo mit mehr oder weniger Bravour Gliedmaßen eingenrenkt werden. Vielleicht hat das Verb, das im Neuen Testament dreizehnmal vorkommt, dazu verleitet, weil es oft gebraucht wird im Sinne von „instandsetzen“, z. B. der Fischernetze (Mt 4, 21; Mk 1, 19) oder des Zurechtbringens von Geschwistern, die gesündigt haben (Gal 6, 1). Da ist dann schon einmal ein kräftiger Zugriff nötig. Hier aber erscheinen im Kontext nicht geistliche Betriebsunfälle. Es handelt sich nicht um Kranke, die eingenrenkt werden sollen, sondern um Heilige, die zugerüstet werden sollen; nicht um Aussteiger aus der Gemeinde, die zurückgewonnen werden sollen, sondern um Einsteiger, die zum Dienst gewonnen werden sollen.

Die Wortkonstruktion, die Paulus hier bildet, hat im profanen Griechisch auch die Bedeutung „Zurüstung“, also jemandem etwas mitgeben, übertragen. Es handelt sich um eine Art Multiplikation. Da hat jemand von Christus den Auftrag, andere mitzunehmen in den Dienst, und zwar in den Dienst zum Aufbau und Nutzen der Gesamtgemeinde. Zurüstung hat hier den Charakter, daß jemand in die Dienstgemeinschaft gerufen wird wie Christus seine Apostel in die Nachfolge berief.

Zurüstung ist weiter eine Art Erweckung der Gabe, mit der Christus ein jedes Gemeindeglied ausgestattet hat. Zurüstung ist die Ermutigung, sein Pfund nicht zu vergraben, sondern damit zum Wohl der ganzen Gemeinde zu arbeiten.

Damit sind wir bei der zweiten Frage: Wozu soll der einzelne zugerüstet werden? V 12 gibt uns die Antwort: „Zu einem Werk eines Dienstes zum Aufbau des Leibes Christi.“ Sicher hat mancher schon gemerkt, daß ich zwischen „Werk eines Dienstes“ und

„Aufbau des Leibes Christi“ kein Komma gesetzt habe. Das würde nämlich den ganzen Sinn des Textes verderben. Es wäre sonst eine Aufzählung zweier Dienste, die an den Heiligen getan werden müßten, nämlich: Zurüstung zur Dienstfähigkeit (Werk eines Dienstes) und Aufbauarbeit am Leibe Christi. Der Sinn aber ist der, daß Paulus das Wirkungsprinzip der neutestamentlichen Gemeinde darin sieht, daß von Christus Prädestinierte die Heiligen zu einem notwendigen oder durch Gaben geschenkten Dienst zum Aufbau des Leibes Christi motivieren. Zurüstung zum Werk eines Dienstes ist hier nicht die Verwirklichung einer bloßen Beschäftigungstheorie, damit uns die Leute nicht wieder aus der Gemeinde weglaufen, sondern Zurüstung und der Dienst des einzelnen haben ein gemeinsames Ziel: den Aufbau des Leibes Christi. Der Dienst des einzelnen darf nicht losgelöst sein von dem Ziel, daß er aufbauenden Charakter für die ganze Gemeinde hat. Was für die Verantwortlichen in der Gemeinde gilt, gilt auch für jedes Gemeindeglied: zum Aufbau des Leibes Christi. Die drei Präpositionen: zur Zurüstung der Heiligen, zum Werk eines Dienstes, zum Aufbau des Leibes Christi, sind keine aneinandergereihte Aufzählung, sondern ein einziger, linearer, steil nach oben führender Gedanke des Paulus, der durch kein Komma zerstört werden darf.

In V 16 spricht es Paulus noch einmal mit absoluter Klarheit aus, daß nämlich jedes einzelne Gemeindeglied von Christus seine spezielle Gabe bekommen hat, die für das Gedeihen der Gesamtgemeinde von Bedeutung ist. Damit dieses Ziel erreicht wird, sind der Gemeinde bevollmächtigte Personen von Christus gegeben worden, die als Multiplikatoren zu wirken haben.

Ein letzter Gedanke hinsichtlich des Dienstes solcher Personen ist in V 16 in Form des Bildes von den Bändern, Sehnen oder Adern gebraucht. Das Wachstum des Leibes vollzieht sich von Christus her über jedes „Band der Darreichung“ hin zu jedem einzelnen Glied des Leibes Christi. In dem Doppelbild von dem Band und dem Darreichen wird noch eine zweite Aufgabe der Verantwortlichen einer Gemeinde sichtbar.

Zunächst ergeben sich aber bezüglich des Wortes „Band“ einige Schwierigkeiten, weil der Begriff sehr vielschichtig ist.

Drei Bedeutungsmöglichkeiten möchte ich nennen:

1. „Band“ kann einmal Gelenk bedeuten oder noch enger gefaßt, die Sehnen, die das Gelenk zusammenhalten. Dann würde Paulus sagen wollen, daß Mitarbeiter und Verantwortliche der Gemeinde die Funktion haben, einmal als Sehnen oder Bänder einen Zusammenhalt der Gemeinde zu gewährleisten, zum anderen als Sehnen oder Bänder Spannungen auszuhalten, abzufangen und auszugleichen, und zum dritten als Sehnen oder Bänder nicht so straff einzuzwängen oder einzuengen, daß für das Gelenk, für die einzelnen Gelenkteile (sprich Gemeindeglieder) keine Bewegungsfreiheit mehr bliebe. Es wäre eine Funktion, vor dem Auseinanderfallen und dem Erstarren, der Unbeweglichkeit der Gemeinde, zu bewahren, Spannungen in Liebe abzufangen und dabei in vielerlei Hinsicht Prellbockfunktion auszuüben. Keine leichte Aufgabe! Wer zu einer Berufung ja sagt, sagt nicht nur zu einer Aufgabe ja, sondern immer auch zu einer Opferbereitschaft und einem Stück Leid. Wer das nicht in seinen Dienst einkalkuliert, hat sich selbst disqualifiziert.

2. Aber der Begriff „Band“ ist nicht nur ein Begriff aus dem Anatomischen. Im Bereich der Musik bedeutet er das Berühren der Saiten eines Instrumentes zum Zwecke des Spielens. Diese Bedeutung lehnt sich dann auch enger an den angekoppelten Begriff „Darreichen“ an. Zwei Hände strecken sich aus, geben Impulse, und diese Impulse werden in Töne, Akkorde, Melodien und Harmonien umgewandelt. „Band“ hätte dann die Bedeutung von Berühren oder Fühlen. Die Qualität eines Verantwortlichen der Gemeinde bestünde damit in einer Sensibilität, einer Einfühlbarkeit, Dinge zu berühren, Themen anzusprechen und so mit Gemeindegliedern umzugehen, daß er Anlaß zu Harmonien in der Gemeinde gibt. Solche Menschen sind ein Geschenk Christi an die Gemeinde, weil sie positive Impulsgeber sind und geübt, Vermittler zu sein.

3. Schließlich bedeutet das Wort „Band“ das geldliche Aufkommen für die Kosten des Chores im griechischen Theater. Dieser profane Hintergrund hat mich fasziniert. Einmal, weil es wichtig war, daß einer die Lasten oder Kosten übernimmt, zum anderen, weil jemand gegeben hat, damit der ganze Chor in

Erscheinung treten konnte. Hieraus ergeben sich ernste Anfragen an den Dienst der Verantwortlichen und Mitarbeiter der Gemeinde. Bin ich um Christi und der Gemeinde willen bereit, nicht zu fragen, ob ich bei einem Dienst auf meine Kosten komme, sondern wie der barmherzige Samariter zu sagen: „So es mehr kostet, will ich es bezahlen.“? Wehe den Verantwortlichen und den Mitarbeitern, die sich im Dienst für Jesus und seine Gemeinde vom materiellen Bazillus infizieren lassen und nur noch den Dienst suchen, der Ehre, Ansehen, Geld und materielle Vorteile einbringt. So ist mancher wieder zu einem geistlichen Unmündigen geworden, zu einem Falschspieler in der Gemeinde Christi. Die Gemeinde Jesu Christi existiert aufgrund eines Opfers, des Opfers Jesu. Und Gemeinde Jesu reift und wächst durch Menschen, die sich aufopfern und vielleicht manchmal auch opfern.

„Band der Darreichung“ – das führt zu der Frage: Was reiche ich in meinem Dienst weiter? Habe ich etwas von Christus weiterzureichen, weiterzugeben an die Gemeinde, das die Gemeinde zu einem wunderbaren Ensemble macht, wo Menschen gerne kommen und zuhören und sich mit einreihen? Was vermittele ich in meinem Dienst von Christus her? Christus will über solche Mitarbeiter die geistliche Versorgungsfrage der Gemeinde klären, nämlich die geistliche Versorgung eines jeden Gemeindegliedes. Das muß Ziel eines jeden Dienstes von uns sein. So ereignet sich das Wachstum der ganzen Gemeinde nach innen und nach außen, qualitativ und quantitativ. Schön ist es, im Dienste Jesu und seiner Gemeinde zu stehen, aber es ist nicht immer leicht.

3. Geistliches Wachstum und Zielerreichung für alle

Noch einmal schauen wir in unseren Text und verfolgen folgende Aussagen:

V 13: Wir alle sollen hingelangen zur Einheit, Reife und Fülle Christi. Das sind die Ziele der Gemeinde.

V 14: Keiner soll in der Hilflosigkeit eines unmündigen Kindes bleiben. Hier sind die Gefahren der Gemeinde angesprochen.

V 15f.: Alle sollen hinwachsen zu Christus, dem Haupt. Das ist der geistliche Prozeß der Gemeinde.

Wenn Paulus ab V 13 von den Zielen, Gefahren und dem Wachstumsprozeß der Gemeinde spricht, setzt er alle Aussagen in die „Wir“-Form. In dieser Hinsicht gibt es kein „ihr“ als Gemeindeglieder und „wir“ als Mitarbeiter und Verantwortliche. Der Dienst hebt keinen über den anderen oder über die Gemeinde. Diener stehen als Gemeindeglieder, als Brüder und Schwestern wie jedes andere Gemeindeglied in der Gemeinde. Verantwortung stellt zwar um der Aufgabe willen eine Person in eine bestimmte Position, aber wenn es um Ziele geht, wenn es um Gedeih oder Verderb der Gemeinde geht, wenn es um das Wachstum des Leibes Christi geht, dann sind wir alle zusammengestellt.

Nun folgt eine ganze Reihe von Begriffen, die immer wieder die Einheit aller in der Gemeinde zum Ausdruck bringen: „Wir“, „alle“, „jeder“, „der ganze Leib“, „zu einem vollkommenen Mann“, „zusammengefügt“, „zusammengehalten“, „jedes Band“, „jedes Teil“, „ein jeder“. Die Gemeinde ist eine unzertrennbare Einheit. Wer aus der Gemeinde geht, wer aus der Gemeinde führt, wer die Gemeinde Christi für gering schätzt, wer sich selbst sucht, wer über die Gemeinde Christi herrschen will, verläßt den Boden des Neuen Testaments, verläßt die Ziele, die der Gemeinde gegeben sind, begibt sich in Gefahr, geistlichen Falschspielern auf den Leim zu gehen (vgl. V 14). Solch ein Mensch ist nicht geistlich reif, sondern kindisch und unmündig, von menschlichen Meinungen hin- und hergeworfen, von jedem Wind der Lehre schnell erfaßt. Geistlich gesund ist nur der nach dem Zeugnis des Neuen Testaments, der mit beiden Beinen in der Gemeinde Jesu und in der Gemeindegemeinschaft steht. Für Solochristen und Gemeindeverächter hat das Neue Testament keine Verheißungen, denn die Verheißungen des Neuen Testaments sind der Gemeinde Jesu Christi gegeben.

Paulus betont: So sind wir als Gesamtheit auf einen Weg gestellt, „bis wir alle hingelangen“. Wohin? Und nun werden uns Ziele genannt:

1. Alle gemeinsam, Schritt um Schritt, bewegen wir uns kontinuierlich auf die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes zu. Dieses Ziel „Einheit“ ist nicht im Sinne einer Uniformierung oder Gleichmacherei zu verstehen. Mit Einheit meint Paulus hier wie schon in V 3 die Einheit von Personen, die durch den gleichen Besitz, nämlich den Besitz des Heils durch Jesus Christus, zu einem Leibe zusammengefügt sind. Was uns eint, ist der Glaube an Jesus Christus und das Erkennen, daß er, der Sohn Gottes, der Retter, unser aller Heiland ist.

Es handelt sich auch nicht um eine Einheit um jeden Preis, sondern um den Preis, den Jesus Christus gezahlt hat: Wir sind teuer erkaufte durch sein Blut. Die Einheit der Gemeinde besteht darin, daß sie Jesus glaubt und von ihm lernt. Es ist eine Tatsache: Je näher wir als einzelne Jesus kommen, desto näher kommen wir einander. Je dichter wir um Jesus stehen, desto dichter stehen wir beieinander. Je mehr wir zu Jesus stehen, desto mehr stehen wir auch zueinander. Glauben an Jesus und ihn erkennen bewirken dieses Wunder der Einheit der Gemeinde. So also rückt die Gemeinde ihrem Ziel näher: Je näher sie Jesus kommt, desto näher kommen wir alle einander. Einen andern Einheitsbegriff kennt das Neue Testament nicht.

2. Das zweite Ziel unterstreicht den so gefaßten Einheitsbegriff „hingelangen zum vollkommenen Mann“. Noch einmal wird hier im Bild von der Persönlichkeitsreifung eines Menschen der Einheitsbegriff als Personeneinheit beschrieben. Der Singular von „Mann“ macht deutlich, daß Paulus wieder die Gesamtheit der Gemeinde als Ganzheit im Blick hat. Aber eben nun unter einem neuen Gesichtspunkt oder Blickwinkel „hingelangen zum vollkommenen Mann“. Paulus hat hier nicht so sehr das Alter im Auge, sondern vielmehr das Reifwerden. Wir werden von selbst alt. Aber werden wir auch reif? Das ist hier die Frage. Heißt es im Blick auf unsere Gemeinden und Gemeindeguppen, daß wir in unserer Geschichte reifer geworden sind? Oder sind wir nur älter geworden und damit gebrechlich oder gar zerbrechlich? Oder ist etwas zu merken von der geistlichen Reifung und der Reife zur Personenein-

heit und des engen Zusammenstehens um Christi willen? Wenn ja, dann stellen wir wirklich ein Stück neutestamentlicher Gemeindestruktur dar. Einmal zusammengehen, dann wieder auseinanderlaufen sind nach V 14 gerade Zeichen der geistlichen Unreife und Unzuverlässigkeit, wobei man sich mehr an Zeitströmungen und beeinflussendem Lehrwind orientiert, anstatt an dem neutestamentlichen Gemeindebild. Wir alle sollen hingelangen zu diesem Ziel, und deshalb darf niemand so tun, als hindere ihn der andere an der Zielerreichung. Es ist gerade die Bedingung der Zielerreichung: Wir alle zusammen! Solch ein Schuß neutestamentlichen Bewußtseins täte uns allen gut.

3. Das dritte Ziel formuliert Paulus „hingelangen zum Größenmaß der Fülle Christi“. Hier schwenkt Paulus wieder ganz zur Christologie. In dem Begriff „Größenmaß“ klingt noch ein bißchen nach von dem erwachsenen Mann, richtet aber bereits wieder den Blick auf Jesus Christus. Wahre Größe wird einer Gemeinde nur durch ihr Haupt Jesus Christus gegeben. Die Größe einer Gemeinde besteht in dem Reichtum, den sie in Jesus Christus hat.

Im Kolosserbrief hat Paulus sehr deutlich davon gesprochen, worin der Reichtum bzw. die Fülle Christi besteht: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr besitzt die ganze Fülle in ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist.“ (Kol 2, 9-10) Hier wird Fülle Christi näher bezeichnet. So wie Gott in Christus sichtbar wurde, all seine Kräfte, Weisheit, Gerechtigkeit und all sein Wesen, so soll Christus in der Gemeinde sichtbar sein. Seine ganze Fülle an Liebe, Gnade und Opferbereitschaft, an Hingabe und Gehorsam soll die Größe einer Gemeinde ausmachen. „Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“, so schreibt es Paulus in Phil 2, 5.

Wir sind dazu berufen, die Fülle der Herrlichkeit und Größe Jesu Christi in unserem Leben und im Leben der Gemeinde widerzuspiegeln. Alles andere ist belanglos oder zweitrangig. Wie Menschen, die Christus begegneten, auf Gott stießen, so sollen Menschen, die uns begegnen, auf Christus stoßen. Nur dann wohnt der ganze Christus in uns.

Ausblick

Wie aus der Gliederung zu Beginn der Untersuchung deutlich wird, wären noch viele, wichtige Gedanken zu erarbeiten. Hier konnte nur das Wichtigste des Textes herausgestellt werden. Das geistliche Wirkungsprinzip der neutestamentlichen Gemeinde aus der Sicht ihrer Personalstruktur sollte deutlich gemacht werden. Denn das Wachstum des Leibes Jesu Christi vollzieht sich vom Haupt Jesus Christus her, über Personen, die der Gemeinde von Jesus Christus gesetzt und damit geschenkt sind, die jedes Gemeindeglied zurüsten, damit alle zusammen am Bau der Gemeinde als Leib Christi mitwirken, bis alle Baugerüste einschließlich christlicher Firmenschilder fallen und alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Reife und zur wahren Größe der Fülle Christi gekommen sind.

Welch ein Ziel! Welch eine Aufgabe! Welch eine Zuversicht!

Dieter Hampel
Nordplatz 8
0-7022 Leipzig

„Wir kehren zum Ausgangspunkt zurück. Der Heilige Geist ist der ganzen Glaubensgemeinschaft verliehen. Er sperrt auch nicht den einzelnen von den anderen ab, sperrt ihn nicht mit seiner Bibel ein, um ihn zu einem Einzelkämpfer zu machen. Vielmehr führt er in das Bibelgespräch hinein. Diese Wahrheit ist von Tragweite auch für die Lehr- und Bekenntnisbildung. Theologische Arbeit ist in den Leib Christi eingebunden. Wer in dieser Wahrheit lebt, wird die Übereinstimmung mit der glaubenden Gemeinde als hohes Gut betrachten.“

Adolf Pohl in: *Staunen, daß Gott redet*,
Oncken Verlag Wuppertal und Kassel.

pro nobis

Gedanken zur Christologie des 1. Petrusbriefes

Der Autor ist Direktor des Baptistischen Theologischen Seminars in Tartu, Republik Estland, und hat von 1979-82 in Bückow am Theologischen Seminar des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR studiert. Damals hat er sich unter der Betreuung von Adolf Pohl mit der Christologie des 1. Petrusbriefes beschäftigt und grüßt nun mit diesen Zeilen seinen Lehrer.

In seinem ersten Brief beschreibt der Apostel Petrus Jesus Christus als den, „der zwar zuvor erschienen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten *um euretwillen* (di' hymas – 1, 20); „hat doch auch Christus *für euch* (hyper hymon) gelitten“ (2, 21); er „hat ein für allemal zur Sühne *für die Sünde* (peri) gelitten, der Gerechte *für die Ungerechten* (hyper adikon – 3, 18).

Direkt von diesen Stellen her stammt ein Hauptgedanke des Briefes, aber auch des ganzen NT: „Jesus Christus für uns, Jesus Christus pro nobis.“ In erster Linie denkt man beim „Christus pro nobis“ an den erlösenden und rettenden Kreuzestod Christi. Doch auch die Vor- und Nachgeschichte des Golgathaereignisses gehört in den pro-nobis-Begriff hinein.

Der Kreuzestod Jesu ist allgemein anerkannte, geschichtliche Tatsache. Was aber der eigentliche Grund dafür war und welche Bedeutung der Kreuzestod Jesu hat, da gehen die Meinungen auseinander. Der Apostel Petrus gibt deutlich den Standpunkt der Urgemeinde wieder: Christus pro nobis. Der Kreuzestod war Gottes Werk für uns, er geschah um unsertwillen. Der eigentliche Täter auf Golgatha war weder Kaifas noch Judas noch Pilatus, sondern Gott selbst. Er gab seinen eingeborenen Sohn für die Menschheit. Das ist die zentrale Botschaft des Neuen Testaments. Ohne diese Botschaft vom Kreuz gäbe es kein Neues Testament.

Diese Bedeutung des Kreuzestodes Jesu ist, so sagt es das NT, nicht von Menschen ausgedacht worden, sondern vom Heiligen Geist geoffenbart. „pro nobis“ – Jesus lebte, starb und auferstand *für uns* – das ist Gottes